

um so peinlicher war für ihn und Kurfürst Joachim die berechnete „Einmahnung“ nach Cassel. Der mächtige Druck der Reichstagsbeschlüsse, vor allem der Druck der religiösen Neuerungen des Kaisers, machte sich ausserdem bei keinem evangelischen Fürsten so fühlbar wie beim sächsischen Kurfürsten; durch das Interim ist derselbe in die bedenklichste Lage zu seinen Unterthanen gekommen. So war Kurfürst Moritz durch des Kaisers verführerische Gunst befördert und gleichzeitig durch die allen deutschen Fürsten so gefährliche habsburgische Politik belastet worden. Die Jahre nach dem schmal-kaldischen Kriege sind für ihn überaus schwierig gewesen.

In jener sturmbewegten Zeit bemühte er sich auf das eifrigste, die streitigen Punkte der Wittenberger Kapitulation ins Reine zu bringen, die Befreiung des gefangenen Schwiegervaters zu erreichen und die Härte des kaiserlichen Interims durch das Leipziger Interim und durch wiederholte Sendungen an den Kaiser und den römischen König zu mildern. Allen wilden Agitationen und religiösen Verhetzungen in seinem Lande suchte er zu steuern und das grosse Misstrauen seiner Nachbarn hinsichtlich seiner politischen und religiösen Gesinnung zu beruhigen. Daneben behauptete er energisch seine neu erworbene kurfürstliche Stellung, befestigte die Rechte seiner Schutzherrlichkeit über die Bisthümer Magdeburg und Halberstadt und schmiedete unermüdlich Pläne, die geächtete Stadt Magdeburg zu erwerben<sup>4)</sup>. Aufmerksam verfolgte er die europäische und kaiserliche Politik und liess alle Vorgänge am kaiserlichen Hofe und in der kaiserlichen Familie ausforschen. Als Kurfürst vertrat er mit Entschiedenheit die Interessen des Reiches und widersetzte sich jeder Beeinträchtigung deutscher Fürstenfreiheit. Zu Gunsten der evangelischen Lehre berief er sich dem Kaiser gegenüber auf ein allgemeines Konzil oder auf eine Nationalversammlung, welche, aus Katholiken und Evangelischen zusammengesetzt, nach dem Richtscheid der heiligen Schrift alle Dinge gottselig und christlich entscheiden sollte. Die gesamte kaiserliche Politik gab ihm im Laufe der Zeit Veranlassung, sich mehr und mehr dem Kaiser zu entfremden. Aber während er neuen Verhältnissen, welche alle Schärfe gegen Karl V.

<sup>4)</sup> S. Issleib, Magdeburg und Moritz von Sachsen bis zur Belagerung der Stadt, in dieser Zeitschrift IV, 273 flg.